

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Die europäische Holzversorgung vor und nach dem zweiten Weltkrieg

Troll, Carl

1948

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-204747](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-204747)

IX

Die europäische Holzversorgung vor und nach dem zweiten Weltkrieg

Von Carl Troll.

Der deutsche Wald ist auf Gedeih und Verderb mit der Holzwirtschaft ganz Europas, ja bis zu einem gewissen Grade mit der gesamten Weltholzwirtschaft verflochten. Es ist daher für eine allgemeine Urteilsbildung unerlässlich, sich einen Einblick in die Lage auf dem Weltholzmarkt zu verschaffen, Jahreszuwachs und Holzerzeugung in den Überschußländern mit dem Verbrauch der Zusehußländer in Vergleich zu setzen und festzustellen, wie weit der Holzbedarf der Zusehußländer, zu denen vor allem auch das industrielle Deutschland gehört, heute noch von den Ausfuhrländern gedeckt werden kann. Man ist sich im allgemeinen infolge mangelnder Information, besonders in Deutschland, kaum darüber klar, wie grundlegend durch den Krieg und die politischen Entwicklungen der Nachkriegszeit der normale Welthandel gestört ist. Die richtige Beurteilung dieser Verhältnisse ist aber nicht nur von wirtschaftlicher und wissenschaftlicher, sondern auch von beträchtlicher politischer Bedeutung. Ist doch der Deutsche zu leicht geneigt, in der gegenwärtigen bedenklichen Ausnutzung des deutschen Waldes nur Schadloshaltung, Gewinnsucht oder gar Rache der Siegermächte zu sehen. Die Lage des Weltholzhandels dagegen zeigt klar, daß Deutschlands Holzexport gegenwärtig einem dringenden Mangel abzuhelpen hat, der von den bisherigen Ueberschußländern erst wieder nach der Heilung der ärgsten Kriegswunden und nach der Klärung der gesamteuropäischen Situation gedeckt werden kann. Daran, daß dies in aller kürzester Zeit erreicht wird, ist das deutsche Volk auch im Interesse seiner, gefährdeten Landschafts- und Bodenwerte mehr als irgend ein anderes der Erde interessiert. Aber auch neue Holzreserven in der Welt erschließen zu helfen, ist eine ganz wichtige Aufgabe der deutschen Forstwissenschaft.

Für die vorliegende Aufgabe bedienen wir uns folgender Vorarbeiten und Quellen: Den besten Ueberblick über die Lage der Weltholzwirtschaft vor dem letzten Kriege bietet wohl die umfassende Arbeit von W. Grottian aus dem Jahre 1938, die im Auftrage des Centre Internationale de Sylviculture angefertigt wurde¹⁾. Die Arbeit macht die Heranziehung an-

¹⁾ Grottian, W.: Holz, Holzverbrauch und Holzerzeugung in der Welt in der Nachkriegszeit. Wandlungen in der Weltwirtschaft, Heft 14, Leipzig 1938.

derer Literatur aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen weitgehend überflüssig, wie etwa des zweibändigen Werkes über den Holzhandel Großbritanniens von Th. J. Stobart²⁾ der etwas älteren Arbeit von J. Köstler über den europäischen Holzhandel³⁾, der vom finnischen Standpunkt verfaßten akademischen Abhandlung von C. E. Olin⁴⁾, aber auch einschlägige Veröffentlichungen der Völkerbundkommissionen⁵⁾. Sehr wichtig ist dagegen eine Studie des schwedischen Forstgelehrten Th. Streyffert⁶⁾ aus der Kriegszeit, weil diese bereits die zusammenfassende Arbeit Grottians weiterverarbeitet hat. Ein neues Werk von G. Göranson⁷⁾ behandelt nur die schwedische Holz- und Holzwarenausfuhr, das Werk von Rich. Jefferies⁸⁾ konnte noch nicht zugänglich gemacht werden. Die allerwichtigste Quelle für die Beurteilung der Nachkriegslage ist eine vor kurzem erschienene Veröffentlichung der Vereinten Nationen⁹⁾, in der die Ergebnisse der großen Internationalen Holzkonferenz in Marienbad vom Frühjahr 1947 mitgeteilt sind, sowie eine Veröffentlichung derselben Organisation vom Vorjahre¹⁰⁾.

I. Europas Holzversorgung vor dem zweiten Weltkrieg.

Für die Versorgung der Welt mit Holz und Holzprodukten kamen bisher aus bekannten Gründen längst nicht alle Waldgebiete der Erde in Frage, die in einer neuen Veröffentlichung¹¹⁾ auf 2973 Mill. ha angegeben werden, sondern vorwiegend die Nadelwaldflächen der nördlichen Halbkugel, die sich folgendermaßen verteilen:

Tabelle I
Nadelwaldflächen in den Holzausfuhrländern (in Mill. ha).
(nach Grottian a. a. O.).

Nordamerika:		Mitteleuropa:	
USA	118.8	Polen	5.4
Kanada	216.7	Osterreich	2.6
zus.	335.5	Tscheschoslowakei	2.8
		Jugoslawien	0.8
		Rumänien	1.6
		zus.	13.2
Sowjetrußland:		Baltische Staaten:	
Europ. Rußland	101.0	Lettland	1.1
Asiat. Rußland	251.0	Estland	0.7
zus.	352.0	Litauen	0.5
		zus.	2.3
Fennoskandien:			
Finnland	20.2		
Schweden	13.9		
Norwegen	5.4		
zus.	39.5		

Gesamtfläche 742.5 Mill. ha.

²⁾ Stobart, Thom. J., The timber trade of the United Kingdom. 2 Bände. London 1927.

³⁾ Köstler, J.: Der zwischenstaatliche Holzverkehr in Europa. 1925—32. Hannover 1934.

Aber auch diese riesigen Nadelwaldflächen können keineswegs alle wirtschaftlich ausgenutzt werden, da für die Waldwirtschaft fast ebenso wichtig wie das Vorkommen der Wälder auch die Transportmöglichkeiten für das Holz sind. Ausgedehnte Gebiete in Kanada und Sibirien kamen deshalb für die Weltwirtschaft bisher nicht in Frage und bieten auch weiterhin für eine Ausbeutung große Schwierigkeiten.

Die Erzeugung von Nadelnutzholz (in Mill. cbm Rohholz) in den genannten Ländern für die Zeit vor dem ersten Weltkrieg (im Mittel der Jahre 1909—1913) zeigt Tabelle II.

Tabelle 2

USA	156.1
Kanada	31.4
<hr/>	
Nordamerika	187.5
Rußland	110.0
<hr/>	
Schweden	24.7
Finnland	16.3
Norwegen	7.6
<hr/>	
Fennoskandien	48.6
Mitteleuropa (incl. Polen)	29.4
<hr/>	
zusammen:	375.5

Rußland, Kanada und USA, die über neun Zehntel der Waldfläche der Ausfuhrländer besitzen, waren 1909—1913 an der Erzeugung mit 80% beteiligt. Durch den ersten Weltkrieg ging dieser Anteil bis 1925—29 auf 69% zurück, vor allem durch den Produktionsrückgang von Rußland, auf im Mittel 34,7 Mill. cbm in diesen Jahren, was durch verstärkte Erzeugung in Nord- und Mitteleuropa nur zum Teil ausgeglichen werden konnte. Doch stieg in den folgenden Jahren mit der wirtschaftlichen Erholung Sowjetrußlands seine Holzherzeugung wieder auf ca. 100 Mill. cbm (Mittel der Jahre 1930—1934).

Die wirkliche Ausfuhr dieser Länder an Nadelnutzholz und die Schwereverlagerungen in 35 Jahren lehrt Tabelle III (n. Grottian):

¹⁾ Olin, C. E.: Trävarproduktion och trävaruhandel. Akadem. Abhandling. Abo 1933.

²⁾ Z. B. The Timber Problem, its international aspects. (Ser: L. o. N. P. 1932, II, B. 6). Geneva 1932.

³⁾ Streyffert, Thorsten: Economie et commerce mondiaux du bois. Inter-sylva, Zeitschr. des Centre internat. de Sylviculture, Berlin-Wannsee 1943.

⁴⁾ Göranson, Gust.: Sveriges trävaruexport. Stockholm 1946

⁵⁾ Jefferies, R.: The wood from the trees. London 1945.

⁶⁾ Timber Shortage in Europa. „Unasyva“ (Food and Agriculture Organizations of the United Nations). Special Issue (Internat. Timber Conference, Mariánske Lázně Tschechoslovakia, 28. April—10 May 1947), vol. 1, No. 2, 1947.

⁷⁾ Food and Agriculture Organization of the United Nations. Forestry and Forest Products. World Situation 1937—1946 15. August 1946.

⁸⁾ Junghans, W.: Die Holzrohstoffquellen der Welt. Deutscher Holz-Anzeiger, 1941, No. 4/5/6.

Tabelle 3

Ausfuhr von Nadelnutzholz (Bauholz, Papierholz u. Grubénholz)
aus den Nadelholzausfuhrländern in Mill. cbm Rohholz.

	1909-1913	1925-1929	1933-1935
USA	9.9	40.8	4.8
Kanada	9.4	12.9	8.4
Rußland	12.6	6.8	13.9
Schweden	9.2	9.1	7.2
Finnland	7.8	12.8	10.7
Norwegen	1.5	0.9	0.3
Baltische Staaten	-	3.0	2.6
Mitteeurop. Länder	14.2	23.2	11.6
	64.6	79.5	59.5

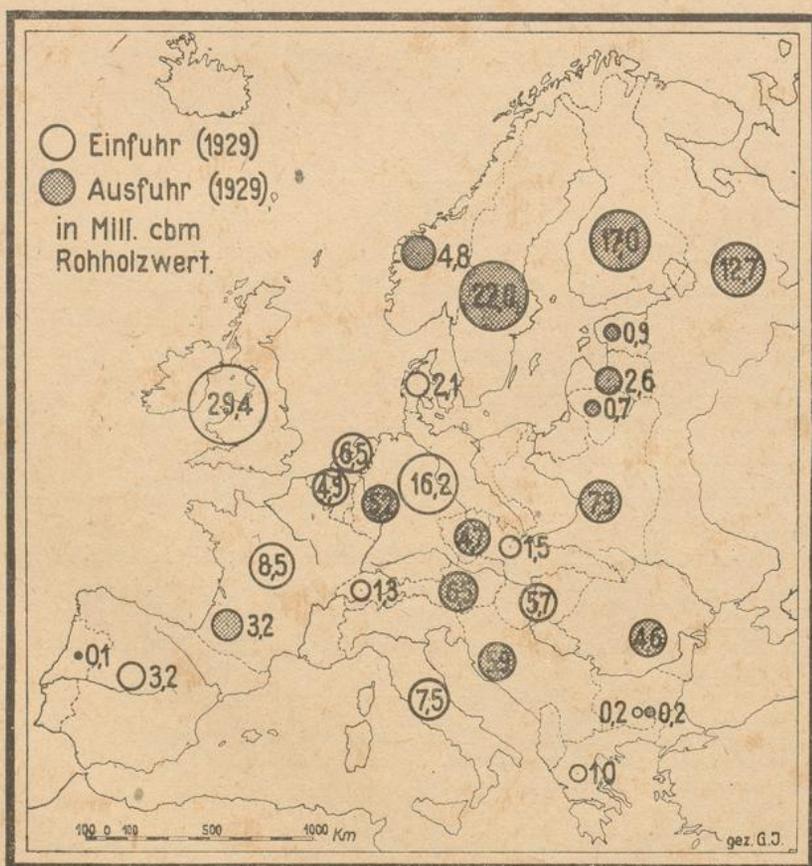


Abb. 1. Die Aus- und Einfuhr von Holz und Holzprodukten (umgerechnet auf Rohholzwert) der einzelnen Länder Europas im Jahre 1929.

Den Holzexportländern in Fennoskandien, Baltikum, Rußland und im östlichen Mitteleuropa stehen die europäischen Holzimportländer gegenüber. Es sind in allererster Linie die dichtbevölkerten und hochindustrialisierten Länder West-, Süd- und Mitteleuropas, in zweiter Linie andere waldarme Länder in Südeuropa. Die geographische Lage der Ueberschuß- und Zuschußländer zueinander ist in Europa günstig. Westeuropa versorgte sich von Skandinavien, Finnland, Nordrußland und den Baltischen Staaten auf dem Seewege. Polen und die Waldgebirge Mitteleuropas und Südosteuropas versorgten die Nachbarländer in Mittel- und Südeuropa, z. T. auf den Wegen der Binnenschifffahrt (s. Fig. 2). Seit Jahrzehnten liefern die fennoskandischen Staaten auch viel Holzmasse für die nordamerikanische Papierindustrie, aber dafür findet auch eine starke Ausfuhr von Schnittholz von Nordamerika nach Europa statt, vor dem zweiten Weltkrieg vor allem von Kanada nach Großbritannien. Darüber hinaus liefert Europa aber auch Holz nach überseeischen Ländern, nach dem Orient, den Tropen und besonders Ostasien. Die Bilanz des gesamteuropäischen Holzhandels errechnet Th. Streyffert (a. a. O) wie folgt:

Tabelle 4
Bilanz des Nutzholzhandels von Europa 1929 u. 1937 in 1000 cbm Rohholzwert.

	Ausfuhr		Einfuhr		Einfuhrüberschuß (-) Ausfuhrüberschuß (+)	
	1929	1937	1929	1937	1929	1937
Gesamtes Holz, davon Bauholz u. Holzkohle	99 046	89 874	88 155	78 477		
	5 777	1 093	5 338	948		
Rest; Werkholz davon für Papierfabrikation anderes Holz	93 259	88 781	82 817	77 529	+ 10 442	+ 11 252
	31 697	37 972	23 639	26 220	+ 8 058	+ 11 752
	61 562	50 809	59 178	51 309	+ 2 388	- 500

Auf die einzelnen Länder Europas verteilte sich die Aus- und Einfuhr von Holz und Holzprodukten nach den Tabellen V und VI, die in den beiden Kartogrammen (Fig. 1 u. 2) auch räumlich anschaulich gemacht sind.

Für Fennoskandien zeigen die Zahlen die zunehmende Verlagerung der Ausfuhr von Rohholz auf die Verarbeitungsprodukte Holzmasse und Papier. Dieser Prozeß schreitet von West nach Osten fort. Norwegen führte 1937 fast nur noch Verarbeitungsprodukte aus, Schweden 1929 erst die Hälfte, 1937 aber schon fast $\frac{3}{4}$ der Gesamtmenge. Bei Finnland stieg der Anteil in der gleichen Zeitspanne von $\frac{1}{3}$ auf 44%. Ich möchte dies im Ge-

Tabelle 5

**Ausfuhr von Holz und Holzproduktion der europäischen Länder
1929 u. 1937 in 1000 cbm Rohholzwert.**

	1929		1937	
	Total	davon Papierholz u. Papierholzprodukte	Total	davon Papierholz u. Papierholzprodukte
Schweden	21 965	10 819	22 724	15 269
Finnland	16 981	5 430	21 759	9 718
Rußland	12 741	2 792	11 674	807
Polen	7 949	2 215	4 053	590
Osterreich	6 472	1 467	5 783	2 019
Deutsches Reich	5 181	3 408	2 814	2 644
Norwegen	4 845	3 659	4 558	4 143
Jugoslawien	5 866	—	2 783	—
Tschechoslowakei	4 658	1 077	3 630	1 416
Rumänien	4 632	—	3 108	—
Frankreich	3 234	—	1 304	—
Lettland	2 615	205	3 498	855
Estland	901	290	951	377
Litauen	689	335	652	134
Bulgarien	180	—	119	—
Portugal	137	—	464	—
Summe	99 046	31 697	89 874	37 972

Tabelle 6

**Einfuhr von Holz und Holzprodukten der europäischen Länder
1929 u. 1937 in 1000 cbm Rohholzwert.**

	1929		1937	
	Total	davon Papierholz u. Produkte	Total	davon Papierholz u. Produkte
Großbritannien	29 379	8 944	40 578	11 412
Deutsches Reich	16 250	5 764	10 141	4 157
Frankreich	8 489	3 206	6 242	4 249
Italien	7 527	1 183	3 861	1 430
Niederlande	6 537	1 303	5 574	1 521
Ungarn	5 690	310	3 013	375
Belgien u. Luxemburg	4 894	1 182	4 008	1 409
Spanien	3 192	609	1 704	684
Dänemark	2 125	419	1 854	660
Tschechoslowakei	1 482	278	273	123
Schweiz	1 338	441	506	200
Griechenland	1 021	—	657	—
Bulgarien	231	—	6	—
Summe	88 155	23 639	78 477	26 220

gensatz zu Th. Streyffert weniger darauf zurückführen, daß die Holzreserven Fennoskandien zur Neige gehen — die starke Nutzung macht sich auch dort schon fühlbar — sondern auf eine gesunde Ausnutzung der natürlichen Wasserkräfte dieser Urgebirgsländer für die Industrialisierung.

Nur Nordrußland, dem die Wasserkräfte Fennoskandiens fehlen, hat bisher nur Rohholz ausgeführt. Eine wechselnde Menge von Holzmasse und Papier wurde von Fennoskandien schon vor dem zweiten Weltkrieg nach USA exportiert, dessen wachsender Papierverschleiß schon die Hälfte des Weltkonsums ausmacht. Der Einfuhrüberschuß der USA für Holzmasse

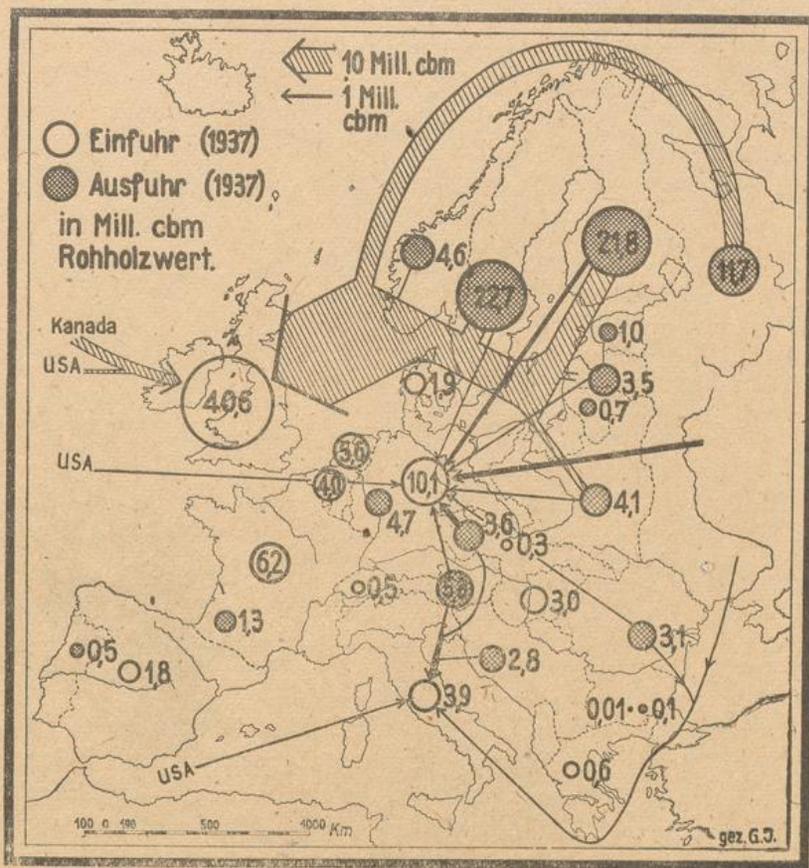


Abb. 2. Die Aus- und Einfuhr von Holz und Holzprodukten der einzelnen Länder Europas im Jahre 1937. Daneben deuten die Pfeile den Anteil der einzelnen Überschuländer an der Einfuhr von Großbritannien, des Deutschen Reiches und Italien an, auf Grund der Verhältniszahlen für die Jahre 1933—1935.

und Papier ist nach Grottian von 1929 bis 1937 von 20,0 auf 24,4 Mill. cbm Rohholzwert gestiegen. In der gleichen Zeit stieg der entsprechende Ausfuhrüberschuß Kanadas von 14,7 auf 17,4 Mill. cbm. Die Differenz wird von den drei fennoskandischen Ländern getragen, d. h. deren Ausfuhr an den genannten Fabrikaten stieg von 5,3 auf 7,0 Mill. cbm. Bei ihrem heutigen uneingeschränkten Papierverbrauch sind die USA also schon stark von Nordeuropa abhängig.

Deutschland stand unter den Einfuhrländern für Holz in Europa bis zum zweiten Weltkrieg unbestritten an 2. Stelle, hinter Großbritannien und weit vor Frankreich. Für die Jahre 1925—1929 betrug der Einfuhrüberschuß im Mittel 13,0 Mill. cbm, für 1937 (s. Tab. VI!) nach der Drosselung der Einfuhr und dem 1934 angeordneten übermäßigen Einschlag noch 7,3 Mill. cbm. Als Mittel für die Jahre 1933—1935 werden 9,5 Mill. cbm angegeben. Im gesamten Holzverbrauch stand Deutschland sogar noch beträchtlich vor Großbritannien, aber im Gegensatz zu Großbritannien konnte es den weitaus größeren Teil seines Holzbedarfs aus eigener Forstwirtschaft decken. Für die Jahre 1925—1929 stellen sich die Zahlen in Mill. cbm Rohholzwert nach Grottian folgendermaßen dar:

Tabelle 7

	Deutsches Reich	Großbritannien
Einfuhr	14.231	
Ausfuhr	1.230	
Einfuhrüberschuß	13.0	
Eigenproduktion (J. 1926/27)	21.6	
Gesamtverbrauch	34.6	18.367
davon: Bauholz	21.0	14.262
Papierholz (einschl. f. Kunstseide u. Zellwollfabrikation)	7.4	
Grubenholz	5.1	2.905
Holzschwellen (einschl. 25% Laubholz)	1.1	

II. Die Lage der Holzversorgung Europas seit dem letzten Kriege.

Die oben gezeichnete Lage der europäischen Holzwirtschaft hat sich mit dem Kriege von Grund aus geändert. Schweden, das erste Holzexportland, dessen Waldbestand intakt ist, gebraucht wegen des Mangels an Kohle einen großen Teil seines Holzes für den Hausbrand und ist neuerdings durch seine Valutaprobleme gezwungen, verstärkt nach USA auszuführen. Finnland hat durch die neue Grenzziehung 12% seiner Wälder, 25% seiner Holzindustrie verloren. Wiederaufbau und Kohlenmangel haben den Eigenverbrauch gesteigert, außerdem muß das Land große Reparationslieferungen für mehrere Jahre an Rußland leisten, so daß es 1946 nur 20% von der früheren Menge verschiffen konnte. Rußland hat seinen Waldbestand im ganzen erhalten, wenn auch schwerste Schäden im Bereich von Leningrad und des Ladogasees gemeldet werden. Es benötigt aber für den Wiederaufbau sehr viel mehr Holz als in normalen Zeiten. Gegenüber 10—12 Mill. cbm vor dem Kriege (einschließlich der baltischen Staaten sogar 15—17 Mill. cbm) hat es jedenfalls 1946 und 1947 nicht einmal 800.000 cbm nach europäischen Ländern geliefert. Auch Rumänien liefert

an Rußland, so daß Rußland in der Bilanz von Aus- und Einfuhr 1946 ein Einfuhrland war. Die polnischen Wälder haben in den Jahren der Besetzung stark gelitten, Norwegen benötigt sein Holz dringend für den Wiederaufbau des schwer zerstörten Finnmarken, Jugoslawien kämpft noch mit Transportschwierigkeiten, die Waldwirtschaft der Tschechoslowakei war von den Sudetendeutschen getragen, die das Land verlassen mußten und nicht so schnell ersetzt werden können.

Bei dieser Sachlage mußte man mit einem ungeheuren Mangel auf dem europäischen Holzmarkt rechnen, zumal auch in den Holzeinfuhrländern ein stark erhöhter Bedarf für den Wiederaufbau zu erwarten war. Aber schon der normale Holzverbrauch der Einfuhrländer hätte nicht entfernt gedeckt werden können. Statt dessen blieb wider Erwarten der Verbrauch im Ganzen hinter dem von 1937 um etwa 10% zurück. Der Grund liegt, wie der Bericht der International Timber Conference von Marienbad von 1947 feststellt, in der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage Europas, im Rückgang der Kohlenförderung, in den hohen Preisen. Skandinavisches Holz ist in England dreimal so teuer wie 1937. Und in manchen Ausfuhrländern des russisch kontrollierten Europa reichen selbst die hohen Preise nicht aus, um bei den sehr gesteigerten Löhnen die Holzwirtschaft rentabel zu gestalten.

Eine Zusammenstellung der Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen zeigt trotz der Lückenhaftigkeit der Unterlagen das anormale Verhältnis von Verbrauch und Erzeugung von 1946 im Vergleich mit 1937, umgerechnet von Standard auf Rohholzwert.

Tabelle 8

Verbrauch und Erzeugung von Weichholz in 1000 cbm Rohholzwert.

Land	1937		1946	
	Verbrauch	Erzeugung	Verbrauch	Erzeugung
A. Vorwiegende Einfuhrländer:				
Vereinigtes Königreich	18 720	(897*)	9 630	674
Irland	858	257	866	101
Frankreich	(7 020*)	5 257	6 590	▲ 5 460
Belgien	2 150	(780*)	741	164
Niederlande	4 990	274*	994	390
Dänemark	2 340	312	1 134	429
Deutschland	(27 300*)	(23 400*)	**9 300	11 400 ^{o)}
Spanien	(1 650*)	624	1 352	967
Italien	3 222	1 456	1 463	1 340
Verschiedene Länder (einschl. Nordafrika)	5 900	1 743	5 000	1 875
Summe:	74 200	35 000	37 070	22 800

^{o)} Von bestunterrichteter Seite wird allerdings darauf hingewiesen, daß für die Schnittholzerzeugung bereitgestellten Rohholzmassen ein vielfaches dieser Zahl gewesen seien.

Land	1937		1946	
	Verbrauch	Erzeugung	Verbrauch	Erzeugung
B. Vorwiegende Ausfuhrländer				
Norwegen	2 270	2 270	2 660	2 510
Schweden	4 270	1 090	5 680	9 390
Finnland	2 780	10 400	2 190	4 860
USSR	(58 800*)	(68 800*)	65 600*	62 400
Polen	3 340	6 010*	5 190*	2 500*
Tscheschoslowakei	3 075	4 340*	3 950	4 180
Österreich	1 700	3 120	1 505	2 340
Jugoslawien	(2 740*)	(4 680*)	(2 150*)	(2 540*)
Bulgarien	585	580	470	470
Rumänien	2 810	4 170	1 200	1 750
Portugal	(2 340*)	(2 340*)	2 225	(2 340*)
Summe :	83 710	107 800	92 820	95 280
Gesamtsumme :	157 910	142 800	129 890	118 080

Bemerkungen: () = Schätzungen der Intern. Timber Conference
 * = Weich- und Hartholz zusammengenommen
 ▲ = einschl. der französischen Erzeugung in Deutschland
 ** = nur die drei westlichen Besetzungszonen von Deutschland zusammen

Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge können also die europäischen Holzexportländer die Versorgung Europas nicht mehr garantieren. Die Gesamtausfuhr ist unter die Hälfte des früheren Wertes gesunken. Auch Nordamerika war bei seinem starken Eigenverbrauch zu einer entsprechenden Ausfuhrerhöhung nicht in der Lage. Für 1947 war ein Ausgleich der Bilanz möglich, da der europäische Verbrauch unter den Friedenswert zurückgeschraubt war. Dies stellt aber praktisch eine Verhinderung des Wiederaufbaues und der wirtschaftlichen Wiedergesundung Europas dar, nicht nur auf materiellem, sondern durch den Mangel an Druckpapier auch auf kulturellem Gebiet. Was bedeutet allein der Ausfall der deutschen Bücherproduktion für die kulturelle Stellung Mitteleuropas, auch in den Augen nachdenklicher Ausländer!

Allerdings besteht im Augenblick in Europa auch ein ganz besonderer Bedarf für Bauholz. Die International Timber Conference hat die aus europäischen Ausfuhrn verfügbaren Mengen von Bauholz für die Nachkriegsjahre wie folgt zusammengestellt (Tabelle IX), wobei schon neue bescheidene Quellen in den Araucarienwäldern Brasiliens und in Südchile eingerechnet sind. Sie schätzt das Bauholzdefizit Europas für 1948 auf etwa 24 Mill. cbm.

III. Die Lage Deutschlands und die Rettung des deutschen Waldes.

Die weltwirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen für den deutschen Wald sind bei dieser Lage der Dinge recht trübe. Es ist zunächst begreiflich, daß verschiedene Länder auf verstärkte Holzausfuhr aus Deutschland ohne Rücksicht auf die späteren Folgen drängen. Es werden

Ausfuhrmengen von Bauholz. (Nadelholz)
einchl. Sägeholz, die für Europa verfügbar sind
(in 1000 cbm Rohholz).

Tabelle 9

1. Von europäischen Ländern	1937	1946	1947	1948
Deutschland	—	2 080*	2 530*	1 560
Schweden	7 030	3 580	3 120	3 120
Finnland	8 120	2 800	3 200	(3 200)
Rußland	10 600	230	(580)	(700)
Tschechoslowakei	1 470	340	760	520
Osterreich	2 420	830	500	500
Jugoslawien	1 740	390	(780)	(780)
Rumänien	2 760	970	820	860
andere Länder	3 010	380	390	390
Summe Europa:	37 150	11 600	12 700	11 630
2. Von überseeischen Ländern				
Kanada	3 970	4 140	4 290	4 290
USA	860	935	1 950	2 360
Chile	—	55	(75)	(120)
Brasilien	—	470	545	700
Summe Übersee:	4 830	5 600	6 860	7 470
Totalsumme:	41 980	17 200	19 560	19 100

dazu Verkürzungen der Umtriebszeit, Rodungen für Ackerland und noch weitere Einschränkungen des deutschen Holzkonsums gefordert. Der Ausdruck „Verkürzung der Umtriebszeit“ läßt allerdings erkennen, daß man sich dabei kaum bewußt ist, was gegenwärtig am deutschen Wald geschieht. Die fachmännische Äußerung von J. Speer, „Sorgen der Forstwirtschaft“¹²⁾ könnte in dieser Hinsicht noch aufklärend wirken. In deutschen Fachkreisen wurde es sehr bedauert, daß sich auch führende Vertreter des britischen Holzhändlerverbandes, unmittelbar nach der Tagung des Naturhistorischen Vereins, zu offensichtlich gefühlsbetonten und von Privatinteressen geleiteten Äußerungen veranlaßt sahen, die das Problem in die Sphäre der politischen Vergeltung herabziehen, so wenn nach Londoner Pressemeldungen vom 7. 5. 1947 der Vorsitzende Harald Wright erklärte: „In der deutschen Presse wird Kritik geäußert, daß der Umfang des in der britischen Zone eingeschlagenen Holzes das Ausmaß von Raubbau angenommen habe. Ich nehme nicht an, daß irgend jemand in unserem Lande durch diese Krokodilstränen gerührt wird Ich halte das deutsche Holz für das einzige Mittel, die britische Holzindustrie in Gang zu halten.“ Und von anderer Seite wurde bei gleicher Gelegenheit die Hoffnung ausgesprochen, „daß die britische Regierung nicht schwach genug

¹²⁾ Speer, J.: Sorgen der Forstwirtschaft. Die Gegenwart, 1. Jg. No. 22/23, Freiburg 1946. S. 35—38.

sein werde, um den sentimentalen Klagen, die deutschen Wälder würden zu stark eingeschlagen, nachzugeben“. Das letztere ist leider schon seit 1934 durch die nationalsozialistische Forstpolitik, die sicher auch der britische Holzhändlerverband nicht gutheißen will, erschreckend stark geschehen. Was sich aber zur Zeit abspielt, durch die Summierung der planmäßigen und der wilden Abholzung ist nicht mehr „Einschlag“, sondern Verwüstung. Der Hinweis auf das entwaldete Großbritannien und den im Krieg erzwungenen Raubbau an den britischen Weltresten ist gefühlsmäßig voll verständlich. Aber wäre Europa und Großbritannien gedient, wenn nach einer vieljährigen Zerstörung auch des deutschen Waldkapitals Deutschland ein Mehrfaches seines bisherigen Einfuhrbedarfes vom Weltmarkt decken müßte? Abgesehen davon, daß die kontinentale deutsche Landschaft eine Entwaldung vom Ausmaß der britischen Inseln mit ihrem feuchten, nebelreichen, ozeanisch ausgeglichenen Klima mit ganz anderen Katastrophen z. B. hydrographischer Art beantworten dürfte.

Erfreulicherweise stellten sich bei der International Timber Conference einige der Besatzungsmächte auf den Standpunkt, daß „die Zerstörung von Deutschlands Wäldern innerhalb weniger Jahre sehr unerwünschte Wirkungen haben würde“. Sie betonten die Notwendigkeit des Wiederaufbaues von Deutschland, von der alle Länder Nutzen haben würden, und empfahlen für den deutschen Wald ein gemäßigtes Vorgehen. Wir dürfen sicher der britischen Regierung danken, daß sie hierin den Standpunkt der wissenschaftlichen Erkenntnis, der gesamteuropäischen Interessen und der wirtschaftlichen Weitsicht eingenommen hat.

Dies aber verpflichtet uns umsomehr nach allen Möglichkeiten Ausschau zu halten, der drohenden Katastrophe zu begegnen und die entstandenen Schäden zu heilen. Ueber die letzte Frage ist in den vorhergehenden Beiträgen gehandelt. Die Abwendung einer jahrelang fortgeführten Verwüstung ist aber nur von einer Gesundung und Normalisierung der Weltholzwirtschaft her möglich. Eine Rückkehr zu verstärkter Einfuhr aus europäischen Ueberschußländern läßt zunächst an Schweden denken, sobald dieses Land wieder mit Kohle ausreichend versorgt werden und seinen Brennholzverbrauch senken kann. Eine große Hoffnung liegt überhaupt in der Hebung des deutschen Kohlenbergbaues, der aus dem Sektor der Braunkohle schon jetzt die Verfeuerung großer Mengen Holz, auch wertvollen Werkholzes, in Deutschland stoppen könnte. Die Deckung des deutschen Hausbrandes durch Brennholzeinschläge, selbst in unmittelbarer Nachbarschaft von Braunkohle und in Zeiten, in denen die Halden voll liegen, ist wirtschaftlich unsinnig und unhaltbar. Auch eine wiederbelebte deutsche Exportindustrie hochwertiger feinmechanischer, optischer, chemischer und Textilerzeugnisse würde den innereuropäischen Austausch verstärken. Er-

hebliche Einsparungen an Holz in Deutschland sind durch eine Lockerung der Industriebeschränkung, z. B. auf dem Sektor der Kunststoff- und der Leichtmetallfabrikation denkbar. Jedenfalls mündet ein Teil der Lösungsmöglichkeiten auf das deutsche Industrieproblem, die Existenzfrage ganz Mitteleuropas, aus. Dabei ist zu bemerken, daß von einem so überbevölkerten und hungernden Lande wie Deutschland auf jeden Fall das Holz soweit wie möglich in veredelter Form, als Papier, z. T. auch noch hochwertiger, auf Grund von Druckaufträgen und eigener geistiger Produktion in Form von Büchern und Musikalien ausgeführt werden sollte. Auch durch eine Einschränkung des nordamerikanischen Holz- und Papierverbrauchs wäre eine große Erleichterung zu erzielen. Ist doch der Holzverbrauch pro Kopf und Jahr der Bevölkerung in USA mit 85 kg drei- bis viermal so groß wie in Mitteleuropa (in Deutschland z. Zt. 7,7 kg). Eine Lösung der ganzen europäischen Holzkrise ist nach Ansicht der Food and Agriculture Organization der UNO nur denkbar, wenn Rußland Holzmengen, von der Größenordnung wie vor dem Kriege exportiert, wozu das verkehrsmäßig auf Westeuropa weisende Weißmeergebiet, aber auch schon Mittelsibirien (Sägewerkszentrum Igarka im Jenisseigebiet) herangezogen werden könnte. Die politische Teilung Europas unter Einbeziehung der Donauländer in das östliche Wirtschaftsgebiet, die die Ernährung ganzer Völker bedroht, ist jedenfalls auch für die Lösung der Holzkrise das entscheidende Hindernis.

Erweist sich die Wiederanbahnung dieses Austausches als unmöglich, dann bleibt nur die Erschließung neuer Holz- und Zellstoffquellen in anderen Weltteilen übrig¹³⁾. Manche Länder können vielleicht kleine Beiträge leisten, ein stark ins Gewicht fallender Mehrexport auf kurze Sicht wäre wohl nur bei Kanada möglich, das eine Waldfläche von der 25fachen Größe der deutschen hat und trotz der Entlegenheit weiter Teile doch noch zusätzliche Gebiete erschließen könnte. Auf ganz lange Sicht ist auch an die großen tropischen Regenwaldgebiete zu denken, nicht so sehr an eine Ausbeutung der gemischten Primärwälder mit ihrer Artenfülle, sondern nach den Feldforschungen und Laboratoriumsversuchen des früheren Reichsinstituts für ausländische und koloniale Forstwirtschaft (Prof. F. Heske) an die Anlage, forstliche Pflege und Nutzung von Reinbeständen der Zweitwuchswälder¹⁴⁾. Es ist besonders an den schnellwüchsigen afrikanischen Schirmbaum *Musanga Smithii* gedacht, dessen Holz als Faserholz für die Zellstoffgewinnung geeignet ist und dessen Transport durch Umwandlung in ein „Faserkonzentrat“ oder durch Pressung rentabel gestaltet werden könnte¹⁵⁾. Auch in trockenen Subtropengebieten lassen sich

¹³⁾ Speer, J.: Holzarmes Europa — waldreiche Welt. Die Gegenwart 2. Jg., No. 21/22, Freiburg 1947, S. 29—33.

¹⁴⁾ Heske, F.: Der tropische Wald als Rohstoffquelle. Zeitschr. f. Weltforstwirtschaft, Bd. VI, Neudamm u. Berlin 1939, S. 413—485.

¹⁵⁾ Runkel, R.: Zur Frage der Zellstoffgewinnung aus tropischen Laubhölzern.

durch Neuanpflanzungen Waldreserven schaffen, für lokale Versorgung z. B. Grubenholz nach dem Vorbild Südafrikas durch Eucalyptus und Wattle-Akazien, für Export durch den schnellwüchsigen kalifornischen Nadelbaum *Pinus insignis*. Aber bei solchen Plänen spielen natürlich auch andere Fragen, besonders die der Arbeitskräfte, eine große Rolle. So münden auch unsere ernsten Betrachtungen über Wald- und Wasserhaushalt in Deutschland aus in der Weltwirtschaft und Weltpolitik, deren Getriebe wieder in normalen Gang zu bringen nur durch Zusammenarbeit aller Nationen möglich ist.

Techn. Blätter, 1941, Nr. 7/8, Düsseldorf 1941. — Ders.: Über die Versorgungsmöglichkeit Deutschlands mit Papierrohstoffen aus dem Tropenwald Afrikas. Papierzeitung 1941, Nr. 1—4.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1948

Band/Volume: [103](#)

Autor(en)/Author(s): Troll Carl

Artikel/Article: [Die europäische Holzversorgung vor und nach dem zweiten Weltkrieg 107-120](#)